

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 16=36 (1870)

**Heft:** 23

**Artikel:** Eine Erwiderung

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94394>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

8000 zu Fuß und 6400 zu Pferd entgegenstellen könne. Die Almavaren warteten ihn guten Muths. Sie lagerten an einem Fluß, dessen Gewässer, indem sie den lockern Boden durchsickerten, auf der ganzen Ebene einen üppigen Graswuchs unterhielten. Diesen Fluß leiteten die Almavaren durch kleine Gräben theilweise in die Wiesen ab, so daß diese zu Sumpfen wurden. Ein unachtsames Auge konnte die Veränderung wegen des dichten Grases nicht bemerken. Walther von Brienne erschien, sah seine verachteten Feinde in der Ebene aufgestellt, ein freies Feld vor sich, rief seine tapfersten Ritter zusammen und sprengte in vollem Rosseslaufe vorwärts. So gelangte er bis an den Rand der überschwemmten Wiesen, wo der Boden plötzlich wie durch Zaubererei unter den Füßen wisch. Die schweren Ritter und Pferde sanken tief ein; während sie sich in größter Unordnung abarbeiteten, eilten die leichten Almavaren, sprungweise auf den festeren Stellen fahrend, herbei, und warfen ihre Speere in den Knäuel von Menschen und Thieren. Die hintern Geschwader der Athener sahen den Kampf, aber nicht die Ursache der Niederlage ihrer Gefährten. Sie wollten Hülfe bringen und versanken ebenfalls im Sumpfe. Walther wurde an seiner reichen Rüstung erkannt und, ohne daß er Widerstand leisten konnte, erschlagen. In dem Augenblicke, wo die Nachricht von seinem Tode Entmutigung unter den Seinen verbreitete, fiel die türkische Hülfschaar der Almavaren, die den Sumpf umgangen hatte, den Lehnstrittern in die Flanke und machte die Niederlage vollständig. (1. März 1312.)

Mit dieser Schlacht endet die Geschichte der Almavaren. In den Besitz des herrenlosen Herzogthums gekommen, wurden sie aus räuberischen Söldnern ehrbare Ritter, übrigens unbeschadet ihrer Gewohnheiten, nur daß sie jetzt einen Rechtstitel für ihre Kriegsthaten aufweisen konnten. Sie gaben sich einen Herzog — der erste war Roger Deslau, ein Ritter Walther's von Brienne — verheiratheten sich mit den Wittwen der Getöteten, theilten die Ländereien und Schlösser unter sich und eroberten mehrere benachbarte Gebiete, unter andern Theben. Der Nachfolger Roger's, Manfred von Sicilien, ein unehelicher Sohn Friedrich's II., der 1326 zur Regierung gelangte, wurde der Gründer einer Dynastie, die sich lange Zeit erhält. Erst die Eroberung Konstantinopels durch die Türken machte dem Herzogthum Athen ein Ende. Eine letzte, schwache Erinnerung an das Reich der Almavaren hat sich in Titel und Wappen der spanischen Könige noch lange erhalten. Diese nannten sich Herzöge von Athen fort, obgleich die Herzogswürde zuletzt von den Nachkommen Manfred's an einen Florentiner Acciaiuoli übergegangen war.

Dieses ist die wenig bekannte Geschichte der Almavaren in Byzanz, weiteres darüber findet sich in Muntaner's Chronik von Aragon. Muntaner war ein Zeitgenosse und hat den Zug selbst mitgemacht. Gibbon spricht von dem Unternehmen der Almavaren im 62. Kapitel seiner „Geschichte des Verfalls und Untergangs des römischen Reiches“.

Die Geschichte dieser kühnen, verwegenen Söldner-schaar, welche durch ein Leben voll Gefahr gegen

jeden Einbruck derselben gestählt war, die im Vertrauen auf ihre Kraft nichts für unmöglich hielt, die Zahl ihrer Feinde nie zählte, an Anstrengungen und Entbehrungen gewöhnt, die größten Strapazen mit Leichtigkeit ertrug, bot in ihrem Lager das Bild der Rohheit und Zügellosigkeit; ihr Schwert steckte nur locker in der Scheide, stets bereit, beim geringsten Anlaß gegenseitig einander anzufallen und sich wie wilde Thiere zu zerfleischen, waren sie im Augenblick vereint und hielten fest zusammen und unterstützten sich mit der größten Aufopferung, sobald eine äußere Gefahr drohte. Die rohen Krieger, ein Schrecken der Einwohner, waren dem Feinde furchtbar in der Schlacht; im Lager zügellos und zur Meuterei geneigt, herrschte in ihren Reihen im Augenblick des Gefechtes unbedingter Gehorsam. Dieses vermag das Erkennen des eigenen Vorthelles, und die Jedem wohlbekannte Erfahrung, daß Sieg ohne Gehorsam unter die Befehle der Führer eine Unmöglichkeit sei.

Bei den Almavaren finden wir die nämlichen Erscheinungen und Eigenthümlichkeiten, welche die berühmten Soldheere aller Zeiten, die der Griechen in Asien, die der Punier, die der Eidgenossen am Anfang des XVI. Jahrhunderts, die alten spanischen Banden und die deutschen Landsknechte, charakterisiert haben. Diese liefern den Beweis, daß großartige kriegerische Leistungen nicht immer die Folge edler Motive sind, und welche moralischen Hebel Soldheere zu großen Thaten entflammen können.

Die Griechen haben durch die Almavaren die Erfahrung gemacht, wie gefährlich es ist, wenn die Einwohner eines Staates den Waffen entwöhnt, sich nicht selbst zu schützen vermögen und ihren Schutz Fremden anvertrauen müssen, welche, ihrer Kraft bewußt, dem Staate oft noch gefährlicher werden, als der äußere Feind, welchen zu bekämpfen man sie herbeigerufen hat.

### Eine Erwiderung.

\*\* Nachdem Herr Oberst Rudolf Merian im Sommer 1869 die Schlachtfelder Deutschlands aus dem Feldzug von 1866 besucht hatte, machte er seine Beobachtungen an Ort und Stelle und seine Studien der herausgekommenen Quellenwerke zum Gegenstand einer Reihe von Wintervorträgen in der Sektion Basel der Schweizerischen Militär-Gesellschaft, worüber ihm die Zuhörer den ungeteiltesten Beifall zollten und deren sachgemäße Darstellung und unparteiische Haltung ihm wohl auch in weitern Kreisen die wohl verdiente Anerkennung erwerben werden.

Am Schlusse seiner Vorträge knüpfte der Verfasser daran noch eine Anwendung auf schweizerische Verhältnisse, welcher die Versammlung ebenfalls bestimmt, und die sich in Nr. 12 dieses Blattes, Seite 93 abgedruckt findet.

Angesichts der Thatsache nun, daß ein höherer Offizier seine Zeit mit Studium der Kriegsgeschichte und Mittheilungen an andere, welche ihm dafür dankbar sind, verbringt, weiß eine „Stimme aus dem großen Haufen“ (J. Hr.) vids Nr. 20, das schwei-

zerische Offizierskorps mit Roth zu bewerfen. Die Meinung, daß die Instruktion unserer Infanterie einer Verbesserung bedürfe (allerdings Schießen inbegriffen, aber nicht nur Schießen), wird dargestellt, als geschehe dies zum Bon plaisir der höheren Offiziere; man wirkt aber im gleichen Atemzug sämtlichen Offizieren Mangel an Instruktion vor. Man über sieht gerne alle die Opfer an Zeit, Geld und Bequemlichkeit, welche sich der Offizier — meistens über die gesetzliche Dienstzeit hinaus — auferlegt, um seinen Pflichten, so viel an ihm ist, zu genügen, und sieht dann mit der Autorität irgend eines Instruktors gegen den gewissenhaften Ausspruch eines gebildeten Mannes, der sein halbes Leben seiner militärischen Ausbildung gewidmet hat.

Es nimmt sich zwar sehr demokratisch aus, nach oben zu schimpfen und nach unten zu rütteln, man ist dann ein Volksmann, ein ächter Republikaner! Allein dies wird doch kaum weit reichen und unsere Mannschaft wird wohl zu unterscheiden wissen, zwischen denen, welche wirkliche Kenntnisse und wirklichen Dienstfertigkeiten mitbringen und dann auch von ihren Untergebenen getreue Pflichterfüllung fordern, und denen, welche meinen, mit Prahlen gegen das Ausland und Flattern der Fahnen sei das Vaterland gerettet.

Wir protestieren daher gegen Grundsätze und Neuerungen, wie solche erwähnter Artikel enthält; wir sagen, daß alle Theile der schweizerischen Armee der besseren Instruktion bedürfen, und wir warnen vor der Verblendung, als habe im Ernstfall, im heißen Kampf, auch der beste Republikanismus einen Werth, wenn ihm nicht tüchtige und durchgreifende Ausbildung zur Seite steht. Alles dies kommt aber nicht von selbst, und ein Volk, das in der Zeit der Ruhe die Opfer nicht bringen mag, das wird in der Stunde der Gefahr beim besten Willen zu früh unterliegen, um auch in der tapfersten Gegenwehr einen Rechts-titel zu fernerer Existenz zu finden. Darum fort mit den falschen Propheten der republikanischen Wehrverfassung, welche vom Nebel ist, so bald sie über die — jedem Land anzupassende — Form hinausgeht; Taktik und Strategie aber kennen keine Politik und sind die gleichen für alle Völker. Das Schlimmste und Verwerflichste sind aber Verläumdungen und Verdächtigungen, und unsere Geschichte weist Beispiele genug auf, daß wir uns endlich davor hüten könnten, solchen „Wind zu säen“, woraus wir „Sturm erndten“ werden.

P.

### Eidgenossenschaft.

Luzern den 20. Mai 1870.

Bericht des Unteroffiziersvereins der Stadt Luzern an das Centralkomite des eidgen. Unteroffiziersvereins in Zürich.

Werthe Kameraden! Um den Vorschriften im § 29 der eidg. Statuten nachzukommen, erstatten wir Ihnen hiermit Bericht über die Thätigkeit der Sektion Luzern im verflossenen Vereinsjahr — umfassend die Periode vom 31. März 1869 bis gleichen Tages 1870.

Diesem Berichte eine angemessene Kürze zu verschaffen, veranlaßt uns, auf Einzelheiten nicht einzugehen, sondern nach bisherigem Usus, mit der Thätigkeit des Vereins zu beginnen in seinen ordentlichen und außerordentlichen Sitzungen und führen an:

a) Theoretische Übungen. Die Sektion Luzern hielt ihre regelmäßigen Versammlungen wiederum vom 15. Okt. 1869 an, aber alle 8 statt, wie laut Statuten alle 14 Tage. Bei diesen Anlässen wurden folgende Gegenstände behandelt und vorgetragen:

1. taktische Erläuterungen über den Tirailleurdienst von Hrn. Oberst. Mohr,
2. Vorträge über Vorposten-, Patrouillen- und Feldwachtdienst von Hrn. Stabshauptm. v. Egger,
3. Vortrag über das Repetitionsgewehr, dessen Handhabung und Leistungsfähigkeit von Hrn. Oberleut. Habermacher.

Angemeldete Vorlesungen und Erläuterungen von Hrn. Stabshauptmann Dr. R. Göldlin konnten wegen vorgerückter Jahreszeit nicht abgehalten werden. Denn, um die Behandlung erwähnter Punkte zu Ende zu führen, waren wir genötigt, jede Woche eine Versammlung abzuhalten, der immer mit vieler Aufmerksamkeit beigewohnt wurde. Die Anzahl der jedesmal anwesenden Mitglieder war eine erfreuliche, auch Nichtmitglieder sind zur Anhörung dieser Vorträge eingeladen worden, und da die Meisten Interesse an unserm Vereinsleben bekamen, so wurden uns hierdurch einige Mitglieder zugeschickt. Für die nächste Winteraison sind uns von einigen Herren Offizieren Vorträge v. zugesagt, so daß auch für die Zukunft wieder Stoff vorhanden sein wird, die Versammlungsabende auszufüllen.

b) Praktische Übungen. Wie letzten, so hielten wir auch diesen Winter unter Leitung unseres Ehrenmitgliedes Hrn. Oberleut. Mohr einen Fechtkurs, an dem sich 12 Vereinmitglieder beteiligten. Die Fortschritte, bei nur 2 Stunden Übung wöchentlich, waren ziemlich befriedigend, so daß wir am Schluss ein Assaut d'armes geben konnten, wobei unsere Leistungen von den anwesenden Herren Offizieren sehr günstig beurtheilt worden sind.

Wenn die Witterung günstig war, benutzten wir die Sonntage gerne zu Ausmärschen, welche zu Distanzschäßen, Zielschießen und Mandoriren verwendet wurden. Die Theilnahme war stets eine befriedigende, indem konstatiert werden konnte, daß 46 Mitglieder sämtliche 8 Übungen mitmachten, und denen auch die kantonale und eidgenössische Munitionsvergütung im Betrage von Fr. 103. 50 ausgerichtet wurde. Der Hin- und Rückmarsch wurde zu Übungen verwendet, Kompanieschule, Feldwach- und Marschierungsabteilung eingeübt.

Bevor wir nun zu etwas anderem übergehen, können wir nicht anders, als Ihnen ganz kurz einiges über einen besondern Anlaß, nämlich über das 20jährige Gründungsfest mitzuteilen.

Am 2. Okt., Morgen 5 Uhr, verreisten wir ca. 50 Mann stark, vom herrlichsten Wetter begünstigt, mit dem dampfboot „Wilhelm Tell“ von Luzern und langten um 8 Uhr auf der denkwürdigsten Stätte unseres Vaterlandes im Rütli an. Sofort nach der Ausschiffung wurde eine Feldküche zurecht gemacht, sowie die Scheiben aufgestellt, und bald platzte das Feuer unter den Kesseln und knatterten die Schüsse gegen die granitene Wand des Bauenstocks, während die Wogen des schönen Vierwaldstättersee's seinen Fuß beschütteten. Bis 12 Uhr wurde wacker drauf los ge feuert, bis ungefähr um 1 Uhr das erschante Gelächter zum „Essen“ erlöste. Dann wurde die Gamelle zur Hand genommen und in aller Gemüthsruhe der „Spaz“ verzehrt, bald aber, durch den edlen Nebensaft erheitert, jubelte eine fröhliche Männerhaar und sang mit kräftigen Stimmen „Rufst du mein Vaterland“, als die Signalpfeife unseres Kriegsampsers zur Abfahrt mahnte, die um 5 Uhr erfolgte. Auch auf dem Schiffe war das heiterste Leben, so daß die stündige Fahrt und wie Minuten vergoss.

Auf 8 Uhr war im hiesigen Schützenhause ein Banket arrangiert, welches dann einen passenden Abschluß dieses schönen Festes bildete und jedem Theilnehmer in Erinnerung bleiben wird.

c) Der neue schweizerische Felschützenbund veranlaßte unsern Verein ebenfalls zu mehreren Sitzungen. Es wurde aus der Mitte des Vereins eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt, die diese überaus wichtige Angelegenheit zu behandeln und dem Verein Bericht und Antrag zu hinterbringen hatte. In der Generalversammlung vom 23. Januar wurde nun dieser Gegenstand behandelt, und der Antrag obenerwähnter Kommission einstimmig angenommen, welcher folgendermaßen lautet: